
Der zerrissene Vorhang

«Aber Jesus schrie abermal laut, und verschied. Und siehe da, der Vorhang im Tempel zerriß in zwei Stücke, von oben an bis unten aus» (Matthäus 27,50-51).

«So wir denn nun haben, liebe Brüder, die Freudigkeit zum Eingang in das Heilige durch das Blut Jesu, welchen Er uns zubereitet hat zum neuen und lebendigen Wege, durch den Vorhang, das ist, durch sein Fleisch» (Hebräer 10,19-20).

Der Tod unsers Herrn Jesu Christi war sehr passend von Wundern begleitet; doch er selbst ist ein größeres Wunder als alle andern, insofern er sie übertrifft, wie die Sonne die sie umgebenden Planeten übertrifft. Es scheint so ganz natürlich, daß, als Der den Geist aufgab, der allein Unsterblichkeit hat, die Erde erzitterte, die Gräber sich auftaten und der Vorhang im Tempel zerriß. Je mehr ihr über den Tod des Sohnes Gottes nachdenkt, desto mehr werdet ihr darüber staunen. Daß der göttliche Herr, obgleich Er durch sterbliches Fleisch verhüllt war, sich der Macht des Todes unterwerfen, sein Haupt am Kreuze neigen und sich in ein Grab legen lassen konnte, das ist das größte aller Geheimnisse. Der Tod Jesu ist das Wunder der Zeit und der Ewigkeit. Es verschlingt gleich Aarons Stab alle andern und nimmt alle andern Wunder in sich auf.

Doch das Zerreißen des Vorhangs im Tempel war kein Wunder, das man leicht übersehen konnte. Er war von feiner gezwirnter Seide mit künstlich eingewirkten Cherubim und künstlich gearbeitet. Dies gibt uns die Idee von einem festen Fabrikat, von einem haltbaren Gewebe, das auch die größte Anstrengung ertragen konnte. Menschliche Hände hätten diese heilige Hülle nicht zerreißen können und eine gelegentliche Ursache hätte sie nicht teilen können; doch seltsam genug, in dem Augenblick, da die heilige Person Jesu durch den Tod zerrissen wurde, da zerriß der große Vorhang, welcher allen das Allerheiligste verbarg, «von oben an bis unten aus». Was hatte das zu bedeuten? Es bedeutete viel mehr, als ich euch jetzt sagen kann.

Es ist nicht phantastisch, es als einen feierlichen Akt der Trauer auf seiten des Hauses des Herrn anzusehen. Im Morgenlande drücken Menschen ihre Trauer durch das Zerreißen ihrer Kleider aus, und als der Tempel seinen Meister sterben sah, schien er vom Schrecken erfaßt, und zerriß seinen Vorhang. Entsetzt über die Sünde der Menschen, unwillig über den Mord seines Herrn, und in seiner Sympathie mit Ihm, welcher der wahre Tempel Gottes ist, zerreißt das äußerliche Symbol sein heiliges Gewand mitten durch. Bedeutete das Wunder nicht auch, daß von Stund an das ganze System der Vorbilder und Schatten und Zeremonien sein Ende gefunden habe? Mit jenem Vorhang zerrissen die Vorschriften und Anordnungen einer irdischen Priesterschaft. Zum Zeichen des Todes des Zeremonialgesetzes verließ die Seele desselben ihren heiligen Schrein und ließ die leibliche Hütte als etwas Totes zurück. Das Zerreißen des Vorhanges schien zu sagen: «Hinfort wohnt Gott nicht mehr in dem Dunkel des Allerheiligsten und leuchtet nicht mehr zwischen den Cherubim. Der besondere Verschluß ist erbrochen und es gibt kein inneres Heiligtum mehr, in welches der irdische Hohepriester einzugehen hat; die vorbildlichen Sühnopfer haben ein Ende.»

Nach der in unserm zweiten Text gegebenen Erklärung bedeutete das Zerreißen des Vorhanges hauptsächlich, daß der Weg in das Allerheiligste nun allen Gläubigen offen stehe. Der Riß von oben bis unten schafft allen, welche durch Gottes Gnade berufen werden, genügend Raum, einzugehen, dem Throne zu nahen und mit dem Ewigen zu verkehren. Über diesen Gegenstand will ich jetzt zu sprechen versuchen, während ich von ganzem Herzen darum flehe, daß ihr und ich mit allen

Gläubigen Freudigkeit haben möchten, jetzt in das Inwendige des Vorhanges einzugehen. Daß der Geist Gottes uns in die innigste Gemeinschaft einführen möchte, welche sterbliche Menschen nur mit dem unendlichen Jehova haben können!

Zuerst will ich euch ersuchen, zu betrachten, *was da geschehen ist*. Der Vorhang ist zerrissen. Zweitens wollen wir erwägen, *was wir darum haben*. «Wir haben Freudigkeit, einzugehen in das Heilige durch das Blut Jesu.» Dann wollen wir drittens beherzigen, *wie wir diese Gnade üben können*.

I.

Zuerst denkt an das, **was geschehen ist**. Nach der historischen Tatsache ist der herrliche Vorhang des Tempels von oben an bis nach unten in zwei Stücke zerrissen; hinsichtlich der geistlichen Tatsache, welche für uns viel wichtiger ist, ist *die trennende gesetzliche Vorschrift aufgehoben*. Unter dem Gesetz bestand die Vorschrift, daß mit Ausnahme des Hohenpriesters niemand je ins Allerheiligste gehen durfte. Wenn es dennoch jemand versuchte, mußte er, als der großen Vermessenheit schuldig, sterben. Wer konnte vor dem verzehrenden Feuer stehen? Die Vorschrift der Trennung und Entfernung zieht sich durch das ganze Gesetz hindurch; denn selbst das Heilige, die Vorhalle des Allerheiligsten, war allein für die Priester da. Als bei der Gesetzgebung Gott auf den Sinai herabstieg, lautete die Anordnung: «Mache dem Volk ein Gehege umher.» Es gab keine Einladung, herzutreten. Der Geist des alten Gesetzes war ehrerbietiges Fernbleiben. Mose und ein hie und da von Gott Erwählter durfte Gott nahe kommen; aber für das Volk als solches galt der Befehl: «Tritt nicht herzu.» Dies alles hat ein Ende. Die Vorschrift, sich zurückzuhalten, ist abgeschafft, und nun gilt die Einladung: «Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid.» Der kindliche Geist des Evangeliums ist nun: «Laßt uns hinzutreten.» Wie dankbar bin ich dafür! Welche Freude ist das für meine Seele! Manche von dem Volke Gottes haben sich diesen gnadenvollen Umstand noch nicht klar gemacht, denn sie beten noch aus der Entfernung an; es fehlt ihrem Gebet das kindliche Vertrauen. Ich kann die ernste Sprache der Anbetung bewundern, welche die Größe Gottes anerkennt; aber mein Herz wird nicht warm, bis sich damit das freudige Herzunahen zu der vollkommenen Liebe verbindet, die die Furcht austreibt, und bis man es wagt, mit dem Vater im Himmel zu sprechen, wie ein Kind mit seinem Vater auf Erden spricht. Mein Bruder, es ist kein Vorhang mehr da. Warum stehst du so von ferne und zitterst wie ein Sklave? Tritt im völligen Glauben herzu. Der Vorhang ist zerrissen; der Zutritt ist frei. Komm mit Freudigkeit zum Gnadenthron! Durch Jesum bist du so nahe geworden, wie Er es selber ist. Kein Gesetz verbietet dir, zu nahen, sondern die unendliche Liebe Gottes ladet dich ein, Gott nahe zu kommen.

Dieses Zerreißen des Vorhanges bezeichnet auch *die Beseitigung der trennenden Sünde*. Nach allem ist die Sünde der große Teiler zwischen Gott und Menschen. Jener Vorhang von feiner gezwirnter Seide konnte den Menschen von Gott in Wirklichkeit nicht trennen, denn vermöge seiner Allgegenwart ist Er nicht fern von einem jeglichen unter uns. Die Sünde ist eine viel wirksamere Trennungswand; sie öffnet zwischen dem Sünder und seinem Richter einen Abgrund. Indem die Sünde die Seele von Gott trennt, verursacht sie einen geistlichen Tod, welcher sowohl die Wirkung wie die Strafe der Übertretung ist. Wie kann ein heiliger Gott Gemeinschaft mit unheiligen Geschöpfen haben? Kann die Gerechtigkeit bei der Ungerechtigkeit wohnen? Nein, das kann nicht sein. Unser Herr Jesus Christus hat die Sünde durch sein eignes Opfer weggenommen. Er trägt die Sünde der Welt hinweg, und so ist der Vorhang zerrissen. Durch sein Blutvergießen sind wir von der Sünde gereinigt und die gnadenvollste Verheißung des neuen Bundes ist erfüllt: «Ihrer Sünden und Ungerechtigkeiten will ich nicht mehr gedenken.» Wenn die Sünde weg ist, so

ist die Barriere niedergerissen und die unergründliche Kluft ausgefüllt. Der Richter ist nun der Vater; der einst notwendig hätte verdammen müssen, vergibt nun und nimmt uns an.

Bedenkt sodann auch, daß *die trennende Sündigkeit ebenso durch unsern Herrn Jesum Christum weggenommen worden ist*. Nicht nur, was wir *getan* haben, sondern was wir *sind*, hält uns von Gott getrennt. Die Sünde ist in uns; selbst die, in denen die Gnade wohnt, haben zu klagen: «Der ich will das Gute tun, mir hängt das Böse an.» Unsre ganze Natur ist durch die Sünde befleckt, vergiftet und verderbt; wie können wir den Herrn kennen? Geliebte, durch den Tod unsers Herrn Jesu ist der Gnadenbund mit uns aufgerichtet, und dessen gnadenvolle Vorkehrungen sind folgender Art: «Dies ist der Bund, den ich mit ihnen machen will nach diesen Tagen, spricht der Herr; ich will mein Gesetz in ihr Herz geben, und in ihren Sinn will ich es schreiben.» Wenn dies der Fall ist, dann ist der Wille Gottes in das Herz geschrieben, und die Natur ist gänzlich verändert, und dann ist der trennende Vorhang weggenommen. «Selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen.» Selig sind alle, die die Gerechtigkeit lieben und ihr nachfolgen, denn sie sind auf einem Wege, auf welchem der gerechte Gott in Gemeinschaft mit ihnen wandeln kann. Der Unterschied der Natur bringt einen Vorhang an; aber die neue Geburt und die Heiligung, die ihr durch den teuren Tod Jesu folgt, beseitigen den Vorhang. Wer die Sünde haßt und nach Heiligung strebt und bemüht ist, sie in der Furcht Gottes zu vollenden, steht mit Gott in Gemeinschaft. Wenn die Gnade uns der göttlichen Natur teilhaftig macht, dann sind wir eins mit dem Herrn, und der Vorhang ist weg.

«Ja», sagt jemand, «ich sehe nun, wie der Vorhang nach drei verschiedenen Seiten hin beseitigt ist; aber Gott ist dennoch Gott und wir sind arme unbedeutende Menschen. Zwischen Gott und Menschen muß notwendig ein trennender Vorhang sein, der durch die große Ungleichheit zwischen dem Schöpfer und dem Geschöpf geschaffen wird. Wie kann der Endliche mit dem Unendlichen Gemeinschaft haben? Gott ist alles in allem und mehr als das; wir sind nichts und weniger denn nichts, wie können wir zusammenkommen?» Wenn der Herr sich seinen Begünsteten nähert, erkennen sie an, wie unfähig sie sind, die überschwengliche Herrlichkeit zu ertragen. Selbst der geliebte Johannes sagte: «Da ich Ihn sah, fiel ich zu seinen Füßen als ein Toter.» Das ist alles wahr; denn der Herr sagt: «Mein Angesicht kannst du nicht sehen und dennoch leben.» Wenngleich dies ein viel dünnerer Vorhang ist, als die bereits erwähnten, so ist es doch ein Vorhang. Aber *der Herr Jesus überbrückt die trennende Entfernung*. Siehe, der hochgelobte Sohn Gottes ist in die Welt gekommen und hat unsre Natur an sich genommen. «Weil nun die Kinder Fleisch und Blut haben, ist Er es gleichermaßen teilhaftig geworden.» Obgleich Er Gott ist, wie Gott Gott ist, ist Er doch ebenso gewißlich Mensch, wie der Mensch Mensch ist. Beachte wohl, wie wir in der Person des Herrn Jesu Gott und Mensch in der denkbar innigsten Verbindung finden; denn sie sind auf ewig in einer Person vereint. Die Kluft ist vollständig ausgefüllt dadurch, daß Jesus sie mit uns bis zum Tode, ja, bis zum Tode am Kreuz durchschritten hat, und so sehen wir, daß der Vorhang zwischen der Natur Gottes und der Natur des Menschen in der Person unsers Herrn Jesu zerrissen ist. Wir gehen in das Allerheiligste ein durch sein Fleisch, welches die Menschheit mit der Gottheit verbindet.

Nun seht ihr, was es ist, den Vorhang beseitigt zu haben. Merkt euch jedoch, daß dies nur für Gläubige von Nutzen ist; die, welche Jesum abweisen, weisen den einzigen Weg des Zutritts zu Gott von sich. Gott ist nur durch den zerrissenen Vorhang – den Tod Jesu – zugänglich. Komm auf diesem Wege, und du darfst frei kommen. Weigere dich, auf diesem Wege zu kommen, und es hängt zwischen dir und Gott ein unbewegbarer Vorhang. Ohne Christum bist du ohne Gott und ohne Hoffnung. Christus selbst versichert: «So ihr nicht glaubt, daß ich es sei, werdet ihr sterben in euren Sünden.» Gott gebe, daß dies niemand von euch treffe.

Für Gläubige ist der Vorhang nicht aufgerollt, sondern zerrissen. Er wurde damals nicht aufgezogen, damit er zu einer spätern Zeit wieder niedergelassen werden konnte, sondern die göttliche Hand nahm ihn und zerriß ihn von oben bis unten. Er kann nicht wieder angebracht werden. «Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes?» Es war nur ein Vorhang gemacht worden, und da

dieser zerrissen ist, so ist der eine und einzige Trenner vernichtet. Selbst der Teufel kann mich nun nie wieder von Gott trennen. Er wird es versuchen, mich von Gott auszuschließen; aber das Schlimmste, was er tun könnte, wäre, einen zerrissenen Vorhang aufzuhängen. Und damit könnte er nur seine Ohnmacht zeigen. Gott hat den Vorhang zerrissen und der Teufel kann ihn nicht wieder flicken.

Der Riß befindet sich nicht in einer Ecke, sondern, wie Lukas uns sagt, in der Mitte. Es ist nicht ein kleiner Riß, durch den man ein wenig sehen kann, sondern er ist von oben an bis unten durchgerissen. Auch den größten Sündern ist ein Eintritt verschafft. Wenn nur ein kleines Loch hineingeschnitten worden wäre, so hätten die weniger Sündigen hindurchkriechen können; aber Welch ein Zeichen überschwenglicher Gnade ist es, daß der Vorhang von oben bis unten mitten durchgerissen ist, so daß auch der größte Sünder bequem Zutritt haben kann! Dies zeigt auch, daß es für Gläubige kein Hindernis für den völligsten und freiesten Zutritt zu Gott gibt. O daß wir Freudigkeit hätten, zu kommen, da Gott nicht nur eine offene Tür gegeben, sondern die Tür ausgehoben und sie samt Pfosten und Riegeln und allem weggenommen hat!

Ich wünsche, daß ihr auch beachtet, daß dieser Vorhang, als er zerriß, von Gott und nicht von Menschen zerrissen ward. Es geschah nicht durch eine unehrerbietige Rotte, nicht durch die Wut einiger gottloser Priester, sondern durch Gott allein. Innerhalb des Vorhanges stand niemand, und außerhalb desselben folgten die Priester ihrem gewöhnlichen Berufe. Es mußte sie in Erstaunen gesetzt haben, als sie sahen, daß das Allerheiligste mit einem Male offen stand. Wie flohen sie, als sie den dicken Vorhang in einer Sekunde ohne menschliche Hände geteilt sahen! Wer zerriß ihn? Wer anders als Gott? Es ist Gott selbst, welcher die Sünde auf Christum gelegt und sie in Christo beseitigt hat. Gott selbst hat den Gläubigen die Pforten des Himmels geöffnet und eine Leiter zwischen der Erde und dem Himmel aufgestellt. Kommt nun zu Ihm! Seht, Er hat vor euch gegeben eine offene Tür!

II.

Und nun bitte ich euch zweitens, liebe Freunde, mir zu einer erfahrungsmäßigen Verwirklichung meines Gegenstandes zu folgen. Wir beachten nun, **was wir haben**. «So wir denn nun haben, liebe Brüder, die Freudigkeit zum Eingang in das Heilige.» *Wir haben «Freudigkeit zum Eingang.»* Es gibt Grade in der Freudigkeit; aber dies ist einer der höchsten. Als der Vorhang zerrissen ward, bedurfte es einiger Kühnheit, in das Innere zu schauen. Ob die Priester am Altar den Mut haben mochten, auf den Gnadenstuhl zu blicken? Ich vermute, daß sie so erschranken, daß sie vom Altar hinwegflohen, weil sie den Tod fürchteten. Es bedurfte einiger Kühnheit, dreist auf das Geheimnis Gottes zu blicken, «welches auch die Engel gelüftet, zu schauen». Es ist nicht ratsam, mit bloß neugierigem Auge in die tiefen göttlichen Dinge einzudringen. Es bedarf der Kühnheit, in die hellen Strahlen erlösender und erwählender Liebe zu blicken. Wenn jemand in das Allerheiligste blickte, nachdem der Vorhang zerrissen war, so gehörte er zu den kühnsten Menschen; denn andre mußten fürchten, daß das Geschick der Männer von Beth-Semes sie ereilen könnte. Geliebte, der Heilige Geist ladet euch ein, in das Heilige zu blicken und es mit ehrerbietigem Auge zu überschauen; denn es ist sehr lehrreich für euch. Versteht das Geheimnis vom Gnadenstuhl und von der mit Gold überzogenen Bundeslade und von dem Mannakrug und von den steinernen Tafeln und von Aarons knospendem Stabe. Blickt freudig durch Jesum Christum; aber gebt euch mit dem Blicken nicht zufrieden! Hört, was der Text sagt: «Wir haben Freudigkeit *zum Eingang.*» Gelobt sei Gott, wenn Er uns gelehrt hat, nicht nur aus der Ferne zu schauen, sondern mit Freudigkeit in den innersten Schrein einzugehen!

Laßt uns dem Beispiel des Hohenpriesters folgen und, nachdem wir eingegangen sind, *die Funktionen des Eingetretenen erfüllen*. «Freudigkeit zum Eingang» deutet an, daß wir wie Menschen handeln, welche sich am rechten Platze befinden. Das Stehen innerhalb des Vorhangs erfüllte den Knecht Gottes mit dem überwältigenden *Bewußtsein von der göttlichen Gegenwart*. Wenn er je in seinem Leben Gott nahe war, so war er es, als er, von der ganzen Welt abgeschlossen, ganz allein war, und niemand bei sich hatte, als den herrlichen Jehova. O, möchten wir heute in diesem Sinne in das Allerheiligste eintreten! Abgeschlossen von der Welt laßt uns wissen, daß der Herr hier ganz nahe und offenbar ist. Es ist so süß, sich durch persönlichen Genuß die Gegenwart Jehovas zu verwirklichen! Wie tröstend ist es, zu fühlen, daß der Herr Zebaoth bei uns ist! Wir kennen unsern Gott als eine gegenwärtige Hilfe in der Not. Anfangs zittern wir in der göttlichen Gegenwart; aber indem wir mehr von dem kindlichen Geist verspüren, nähern wir uns mit heiliger Wonne und fühlen uns bei unserm Gott so heimisch, daß wir mit Mose singen: «Herr Gott, Du bist unsre Zuflucht für und für.» Lebt nicht, als ob Gott so weit von euch entfernt wäre, wie der Morgen ist vom Abend. Lebt nicht so weit unten auf der Erde; sondern lebt hoch oben, als ob ihr im Himmel wärt. Im Himmel werdet ihr bei Gott sein; aber auf Erden will Er bei euch sein. Ist das ein großer Unterschied? Er hat uns samt Ihm auferweckt und samt Ihm in das himmlische Wesen versetzt in Christo Jesu. Jesus hat uns nahe gebracht durch sein teures Blut. Versucht es Tag für Tag, Gott so nahe zu haben, wie der Hohepriester, da er auf eine Weile in dem heimlichen Gezelt Jehovas stand.

Der Hohepriester hatte *ein Bewußtsein von der Gemeinschaft mit Gott*; er war nicht nur nahe, sondern er sprach mit Gott. Ich weiß nicht, was er sagte; aber ich sollte meinen, daß der Hohepriester sich an jenem besondern Tage der Last der Sünde und des Kummers Israels entledigte und seine Bitten dem Herrn kund tat. Als Aaron dort allein stand, mußte sein Gedächtnis voll sein von seiner eignen Fehlerhaftigkeit und von den Abgöttereien und Sünden des Volkes. Gott leuchtete über ihm, und er beugte sich vor Gott. Er mag dort Dinge gehört haben, die er nicht aussprechen konnte. Geliebte, wißt ihr, was es ist, Gemeinschaft mit Gott zu haben? Beweise von der Existenz Gottes sind für die unter uns, welche gewohnheitsmäßigen Verkehr mit dem Ewigen unterhalten, überflüssige Dinge. Wenn jemand eine Abhandlung schriebe, um die Existenz meines Weibes oder meines Sohnes zu beweisen, so würde ich sie sicher nicht lesen, es wäre denn, um mich zu amüsieren, und Beweise von der Existenz Gottes für den, der mit Gott Gemeinschaft hat, haben den gleichen Wert. Gemeinschaft mit dem Allerhöchsten ist erhebend, reinigend, stärkend. Tritt freudig in dieselbe ein!

Aber merkt euch, daß der zerrissene Vorhang uns nichts bringt, bis wir Freudigkeit haben einzutreten. Warum stehen wir draußen? Jesus bringt uns nahe, und unsre Gemeinschaft kann sein mit dem Vater und mit seinem Sohne Jesu Christo. Laßt uns Gebrauch von unsrer Freiheit machen und kühn zum Throne kommen. Der Hohepriester ging mit Blut und Rauchwerk hinter den Vorhang von feiner gezwirnter Seide, *um für Israel zu beten*, und dort stand er vor dem Höchsten und bat Ihn, das Volk zu segnen. Geliebte, das Gebet ist eine göttliche Vorschrift, die uns gegeben ist. Aber es gibt vielerlei Gebete. Da ist das Gebet eines Menschen, welcher von Gottes heiligem Tempel ausgeschlossen zu sein scheint; da das Gebet eines andern, welcher im Vorhof der Heiden von ferne steht und nach dem Tempel hinblickt; da das Gebet eines andern, welcher unter Israel steht und den Gott der Erwählten ansieht; da das Gebet im Vorhof der Priester, wo geheiligte Menschen Gottes Fürbitte einlegen; aber das beste Gebet finden wir im Allerheiligsten. Schon die Stellung des Menschen beweist, daß er von Gott angenommen ist. Er ist Gott so nahe, daß jeder seiner Wünsche gehört wird. Seine Gedanken werden gelesen, seine Tränen gesehen, seine Seufzer gehört; denn er hat Freudigkeit zum Eingang. Er kann bitten, was er will, und es wird ihm gegeben. Wie der Altar die Gabe heiligt, so sichert das Allerheiligste, das durch das Blut Jesu betreten wird, dem daselbst dargebrachten Gebet gewisse Erhörung. Gott gebe uns solche Macht im Gebet! Es ist etwas Wundervolles, daß der Herr auf die Stimme eines Menschen achtet; doch es gibt solche Menschen. Luther kam aus seinem Kämmerlein heraus und

rief: Vici – «ich habe gesiegt.» Er war seinen Gegnern noch nicht begegnet; aber er hatte mit Gott gerungen und war obgelegen; er fühlte, daß er auch seine Gegner überwunden habe.

Aber ihr erinnert euch, daß der Hohepriester, nachdem er mit Gott Gemeinschaft gehabt und gebetet hatte, *herauskam und das Volk segnete*. Er legte seine schönen Kleider an, die er abgelegt hatte, als er in das Allerheiligste ging; denn in demselben stand er in einfach weißem Gewand und trug nichts andres. Nun aber trug er, als er hervortrat, das Brustschildlein und seine köstlichen Schmucksachen und segnete das Volk. Das werdet auch ihr tun, wenn ihr die Freudigkeit habt, durch das Blut Jesu in das Allerheiligste einzugehen: ihr werdet das Volk in eurer Umgebung segnen. Der Herr hat euch gesegnet und euch zu einem Segen gemacht. Euer gewöhnliches Verhalten wird ein segensreiches Beispiel sein; die Worte, die ihr für Jesum sprecht, sind gleich dem Tau vom Herrn; die Kranken werden durch eure Worte getröstet, die Verzagten durch euren Glauben ermutigt, die Lauen durch eure Liebe angefeuert. Ihr werdet praktisch zu jedem sagen, der euch kennt: «Der Herr segne dich und behüte dich; der Herr erhebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.» Ihr werdet Segenskanäle werden: von euren Leibern fließen Ströme lebendigen Wassers. Möchte jeder einzelne von uns Freudigkeit zum Eingang haben, damit wir mit reichen Segensspenden beladen wieder hervortreten können!

Geliebte, wir haben nun keine Todesfurcht in dem Allerheiligsten. Der Hohepriester mußte, wer er auch sein mochte, jenen feierlichen Tag der Versöhnung fürchten, als er in den stillen und abgeschlossenen Raum einzutreten hatte. Ich kann nicht sagen, ob es wahr ist, aber ich habe von einer Tradition unter den Juden gelesen, nach welcher ein Strick an des Hohenpriesters Fuß gebunden wurde, damit man, für den Fall, daß er vor dem Herrn sterben sollte, seine Leiche herausziehen könne. Es sollte mich nicht wundern, wenn ihr Aberglaube so etwas erfand, denn es ist etwas furchtbar Ernstes, in den geheimen Wohnplatz Jehovas einzutreten. Aber wir können jetzt im Allerheiligsten nicht sterben, da Jesus für uns gestorben ist. Der Tod Jesu ist die Garantie des ewigen Lebens an alle, für die Er gestorben ist. Wir haben Freudigkeit zum Eingang, denn wir werden nicht umkommen.

Unsre Freudigkeit ergibt sich aus der Vollkommenheit seines Opfers. «Er hat mit einem Opfer in Ewigkeit vollendet, die geheiligt werden.» Wir verlassen uns auf das Opfer Christi und glauben, daß Er ein so vollkommener Stellvertreter für uns war, daß unser Sterben nicht möglich ist, nachdem unser Stellvertreter gestorben ist, und daß wir angenommen werden müssen, wie Er angenommen worden ist. Wir glauben, daß das teure Blut die Sünde so wirksam beseitigt hat, daß wir den Zorn Gottes nicht mehr ausgesetzt sind. Wir sind so abgewaschen, so gereinigt und so völlig gerechtfertigt, daß wir in dem Geliebten angenehm sind. Die Sünde ist durch das stellvertretende Opfer Christi so vollständig von uns genommen, daß wir Freudigkeit haben, selbst da einzugehen, wo Jehova wohnt.

Wir nehmen es ferner als gewiß an, daß, wie ein Priester ein Recht hatte, sich in Gottes Nähe aufzuhalten, wir das gleiche Vorrecht haben; denn Jesus hat uns zu Königen und Priestern vor Gott gemacht, und mit dem Amte selbst werden uns alle Vorrechte des Amtes. Wir haben im Allerheiligsten eine Mission auszurichten, und so fürchten wir uns nicht, als ob wir Eindringlinge wären. Ein Nachtdieb mag in ein Haus treten, aber mit Freimütigkeit kann er es nicht; er muß stets fürchten, ertappt zu werden. Ihr mögt ohne eingeladen zu sein, eines Fremden Haus betreten; aber ihr fühlt keine Freudigkeit darin. Wir gehen nicht als Einbrecher oder als Fremde in das Allerheiligste; wir kommen im Gehorsam gegen einen Ruf, um unsers Amtes zu walten. Wenn wir einmal das Opfer Christi angenommen haben, sind wir bei Gott zu Hause. Wo soll ein Kind freudig sein, wenn es das in seines Vaters Haus nicht ist? Wo soll ein Priester anders dienen, als in dem Tempel seines Gottes, zu dessen Dienst er bestimmt ist? Wo soll ein mit Blut gewaschener Sünder anders sein, als bei Gott, mit dem er versöhnt worden ist?

Es ist eine himmlische Freude, diese Freimütigkeit zu empfinden. Wir haben nun solche Liebe zu Gott und solche Wonne an Ihm, daß es uns, wenn wir uns Ihm nahen, gar nicht in den Sinn kommt, daß wir Übertreter sind. Wir sagen nicht: «Gott, mein Schrecken», sondern «Gott, meine

überschwengliche Freude.» Wenngleich Gott ein verzehrendes Feuer ist, so lieben wir Ihn doch als solches; denn Er verzehrt nur unsre Schlacken, die wir gern verlieren wollen. So seht ihr, Geliebte, wir haben guten Grund zur Freudigkeit, wenn wir durch das Blut Jesu in das Allerheiligste eintreten.

Ich kann diesen Punkt nicht verlassen, bevor ich euch nicht daran erinnert habe, *daß wir diese Freudigkeit zum Eingang zu allen Zeiten haben können*, weil der Vorhang für alle Zeiten zerrissen und nie wieder an seinen alten Platz gebracht worden ist. Gott sprach zu Mose: «Sage deinem Bruder Aaron, daß er nicht allerlei Zeit in das inwendige Heiligtum gehe, hinter den Vorhang vor dem Gnadenstuhl, der auf der Lade ist, daß er nicht sterbe»; aber so spricht der Herr nicht zu uns. Liebes Kind Gottes, du darfst zu allen Zeiten «Freudigkeit zum Eingang» haben. Der Vorhang ist Tag und Nacht zerrissen. Ja, selbst wenn dein Glaubensauge trübe ist, gehe dennoch ein, und selbst wenn du unglücklich gesündigt hast, so bedenke, daß deinem bußfertigen Gebet der Zutritt offen steht. Komm durch den zerrissenen Vorhang, so sehr du auch Sünder bist. Komm jetzt! «Heute, so ihr seine Stimme hören werdet, verstockt eure Herzen nicht», sondern tretet sofort ein; denn der Vorhang ist nicht da, um euch abzusperren, wenngleich Unglaube und Zweifel euch das denken lassen möchten. Der Vorhang kann nicht da sein, denn er zerriß in zwei Stücke, von oben an bis unten aus.

III.

Meine Zeit ist verstrichen und ich kann über den letzten Punkt nicht mehr sprechen, wie ich gern getan hätte: **wie wir diese Gnade üben**. Laßt mich euch einige Notizen von dem geben, was ich gesagt haben würde.

Laßt uns zu dieser Stunde in das Allerheiligste eintreten. Siehe den Weg! Wir kommen auf dem *Wege des Versöhnungsopfers*. «Wir haben die Freudigkeit zum Eingang in das Heilige durch das Blut Jesu.» Ich habe mich recht krank gefühlt infolge einiger lasterhaften Worte, die kürzlich von Herren der neuen Schule hinsichtlich des teuren Blutes gesprochen worden sind. Ich will meine Lippen nicht durch die Wiederholung der verfluchten Dinge besudeln, die sie gewagt haben, auszusprechen, während sie auf dem Blute Jesu herumtraten. In diesem göttlichen Buche stoßen wir überall auf das teure Blut. Wie kann der sich einen Christen nennen, der in so leichtfertiger und gottloser Sprache sich über das Blut des Versöhnungsopfers äußert? Meine Brüder, wenngleich der Vorhang zerrissen ist, gibt es doch ohne Blut keinen Weg in das Allerheiligste. Ihr mögt annehmen, daß der Hohepriester das Blut brachte, weil der Vorhang da war; aber *ihr* müßt es mitbringen, obgleich der Vorhang weg ist. Der Weg ist offen und ihr habt Freudigkeit zum Eingang, aber nicht ohne das Blut Jesu. Es wäre eine unheilige Freudigkeit, wenn ihr meintet, Gott ohne das Blut des großen Opfers nahen zu können. Wir müssen uns stets auf das Sühnopfer berufen. Wie ohne Blutvergießen keine Vergebung geschieht, so gibt es ohne dieses Blut keinen Zutritt zu Gott.

Der Weg, auf welchem wir kommen, ist *ein untrüglicher Weg*. «Zum neuen Weg», das heißt auf einem Weg, der allezeit frisch ist. Jesus starb vor langer Zeit; aber sein Tod ist in diesem Augenblick noch ganz derselbe. Wir kommen zu Gott auf einem Wege, welcher stets wirksam bei Gott ist. Er verliert nie das geringste von seiner Kraft und Frische. Der Weg ist durch langjährigen Verkehr nicht abgenützt; er ist beständig neu. Wenn Jesus Christus gestern gestorben wäre, würdet ihr nicht fühlen, daß ihr euch heute auf sein Verdienst berufen könnt? Sehr wohl; aber ihr könnt dieses Verdienst nach neunzehn Jahrhunderten mit ebensoviel Vertrauen geltend machen. Der Weg zu Gott ist stets neu gebahnt. Was die Frische und Kraft des sühnenden Todes Christi betrifft, kommen wir auf einem neuen Wege. Laßt ihn eurem Herzen stets neu bleiben. Laßt die

Lehre von dem Versöhnungsoffer nie veralten, sondern bewahrt ihr den Tau der Jugend und der Frische.

Dann ist es ein *lebendiger Weg*. Ein wundervolles Wort! Der Weg, auf welchem der Hohepriester in das Heilige einging, war natürlich ein materieller Weg und darum ein toter Weg. Wir kommen auf einem geistlichen Weg, der unserm Geiste entspricht. Der Weg konnte dem Hohenpriester nicht helfen; aber unser Weg hilft uns reichlich. Jesus sagt: «Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben.» Wenn wir auf diesem Weg zu Gott kommen, so führt und leitet und trägt uns dieser Weg und bringt uns Ihm nahe. Dieser Weg, auf dem wir kommen, gibt uns Leben.

Es ist endlich *ein Christus-Weg*; denn wenn wir zu Gott kommen, kommen wir noch durch sein Fleisch. Es gibt kein Kommen zu Jehova, als durch den Mensch gewordenen Gott. Gott im menschlichen Fleisch ist unser Weg zu Gott; der stellvertretende Tod des Wortes, das Fleisch ward, ist auch der Weg zum Vater. Es gibt kein Kommen zu Gott als durch Repräsentation. Jesus repräsentiert uns vor Gott, und wir kommen durch Ihn zu Gott, welcher unser Bundeshaupt, unser Repräsentant und Vorläufer vor dem Thron des Allerhöchsten ist. Laßt es uns nie versuchen, ohne Christum zu beten; versucht es nie, ohne Christum zu singen; versucht es nie, ohne Christum zu predigen. Laßt uns keine heilige Funktion verrichten, noch es versuchen, in irgend einer Form, auf irgend eine Weise Gemeinschaft mit Gott zu haben, es sei denn durch den Riß, der durch sein Fleisch in dem Vorhang herbeigeführt worden ist.

Geliebte, ich bin fertig, nachdem ich ein wenig über die beiden nächsten Verse bemerkt habe, die notwendig sind, den Sinn zu vervollständigen, die ich aber auslassen mußte, weil keine Zeit da ist, sie zu behandeln. Wir werden aufgefordert, freimütig gegen Gott zu sein. «Laßt uns hinzugehen mit wahrhaftigem Herzen, in völligem Glauben.» Laßt uns das freudig tun, denn wir haben einen großen Hohenpriester. Der einundzwanzigste Vers erinnert uns daran. Jesus ist der große Priester, und wir sind seine Unterpriester, und da Er uns auffordert, zu Gott zu kommen, und da Er selbst uns führt, so laßt uns Ihm in das innere Heiligtum folgen. Weil Er lebt, werden auch wir leben. Wenn Er im Allerheiligsten nicht stirbt, werden auch wir nicht sterben. Gott wird uns nicht töten, wenn Er Ihn nicht tötet. Da wir denn einen Hohenpriester über das Haus Gottes haben, laßt uns hinzugehen mit wahrhaftigem Herzen und in völligem Glauben.

Und dann sagt uns der Verfasser weiter, daß wir nicht nur mit Freudigkeit kommen dürfen, weil unser Hohepriester uns führt, sondern auch, weil wir selbst zum Eingang vorbereitet worden sind. Zwei Dinge hatte der Hohepriester zu tun, ehe er eingehen konnte. Das eine war: er mußte mit Blut besprengt sein, und dies haben wir; wir sind «besprengt in unsern Herzen und los von dem bösen Gewissen».

Das andre Erfordernis für den Priester war, daß er am Leibe gewaschen sei mit reinem Wasser. Dieses haben wir symbolisch in unsrer Taufe erhalten, in Wirklichkeit aber in der geistlichen Reinigung der Wiedergeburt. An uns ist erhört worden das Gebet:

*«Laß das Wasser und das Blut,
Deiner Seite heil'ge Flut,
Mir das Heil sein, das frei macht,
Von der Sünde Schuld und Macht!»*

Wir haben das Wasserbad im Wort kennen gelernt und sind durch den Geist seiner Gnade geheiligt worden; darum laßt uns in das Allerheiligste eintreten. Warum sollten wir von ferne stehen? Die Herzen besprengt mit Blut, die Leiber gewaschen mit reinem Wasser – das sind die angeordneten Vorbereitungen auf den annehmbaren Eintritt. Kommt näher, Geliebte! Möchte euch der Heilige Geist jetzt der Geist des Zutritts sein. Kommt zu eurem Gott und dann bleibt bei Ihm! Er ist euer Vater, euer alles in allem. Freut euch seiner; füllet euch mit seiner Liebe und laßt eure Gemeinschaft zwischen hier und dem Himmel nicht unterbrochen werden. Warum sollte das auch geschehen? Warum solltet ihr den süßen Genuß der vollkommenen Versöhnung und

der Wonne in Gott nicht heute beginnen und denselben beständig zunehmen lassen, bis ihr den Herrn schaut von Angesicht zu Angesicht und nicht mehr hinausgeht? Wenn wir jetzt innerhalb des Vorhangs stehen, bringt uns der Himmel wohl eine große Veränderung dem Zustande, aber nicht der Stellung nach. Es wird nur eine Veränderung sein, wie sie sich zeigt zwischen der Dämmerung und dem vollkommenen Tage; denn wir haben dieselbe Sonne und dasselbe Licht von der Sonne, und dasselbe Vorrecht, in dem Licht zu wandeln. «Bis der Tag anbreche und die Schatten weichen, kehre wieder, mein Freund, und werde wie ein Reh, oder wie ein junger Hirsch auf den Scheidebergen.» Amen, Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon
Der zerrissene Vorhang
25. März 1888

Aus *Christus im Alten Testament*
Verlag J. G. Oncken Nachfolger, 1901